Institut für Zweiradsicherheit e.V.

Mit dem Nachwuchs auf zwei Rädern

Technik braucht Sicherheit!

GTÜ

Die Gesellschaft für Technische Überwachung steht mit über 2.000 Prüfingenieuren bundesweit dafür, dass Technik auch im Alltag sicher und beherrschbar bleibt. Vertrauen auch Sie der GTÜ bei der amtlichen Hauptuntersuchung.

www.gtue.de/motorradratgeber

Sachverstand, dem Motorradfahrer vertrauen können

GTÜ Gesellschaft für Technische Überwachung mbH · Fon: 0711 97676-0 · www.gtue.de

Mit dem Nachwuchs auf zwei Rädern

Viele Motorrad- und Rollerfahrer kennen das – der Nachwuchs ist da und ehe man sich versieht, möchte er am Hobby der Eltern teilhaben. Viele Eltern sind jetzt unsicher und stellen sich die Frage, ab wann und wie sie ihr Kind auf dem motorisierten Zweirad überhaupt mitnehmen können. Diese Broschüre gibt Ihnen Hilfestellungen bei der Entscheidung, Kinder auf dem Motorrad, Roller oder im Gespann mitzunehmen.

Die Gesetzeslage (Straßenverkehrsordnung)

Es gilt natürlich die gesetzlichen Vorschriften in Deutschland zu beachten, die eine Mitnahme von kleinen Passagieren auf dem Soziussitz eines Motorrollers oder Motorrades regeln:

1. „Zweirädrige Kraftfahrzeuge, auf denen ein Beifahrer befördert werden darf, müssen mit einem Haltesystem für Beifahrer ausgerüstet sein (...).“
StVZO § 61

2. „Zweirädrige Kraftfahrzeuge müssen für den Fahrer und den Beifahrer beiderseits mit Fußstützen ausgerüstet sein.“
StVZO § 61

3. „Krafträder, auf denen ein Beifahrer befördert wird, müssen mit einem Sitz für den Beifahrer ausgerüstet sein. Dies gilt nicht bei der Mitnahme eines Kindes unter sieben Jahren, wenn für das Kind ein besonderer Sitz vorhanden und durch Radverkleidungen oder gleich wirksame Einrichtungen dafür gesorgt ist, dass die Füße des Kindes nicht in die Speichen geraten können.“
StVZO § 35a/9

Individuelle

Grundsätzlich besagen die gesetzlichen Bestimmungen: Es ist den Eltern selbst überlassen und in deren Verantwortung, ob und ab welchem Alter sie ihre Kinder auf dem motorisierten Zweirad „befördern“, solange sie die gesetzlichen Bestimmungen erfüllen.

Ist das Fahrzeug für den Zweipersonenbetrieb zugelassen, muss der Sozius lediglich mit den Füßen die Rasten sicher erreichen und eine Möglichkeit

Guten Halt und somit Wohlbefinden schafft ein spezieller Gurt mit integrierten Haltegriffen. Dieser wird über der Bekleidung des Fahrers angelegt und besitzt an beiden Seiten Schlaufen zum Festhalten.

(Fotoaufnahme „im Stand“. Während der Fahrt sollte der Sozius stets mit Handschuhen ausgestattet sein.)

!

Die gesetzlich vorgeschriebenen Rahmenbedingungen sind jedoch kein Freibrief für einen „uneingeschränkten Kindertransport“. Sie nützen gar nichts, wenn das Kind mental und körperlich noch nicht so weit ist, sich richtig und ohne Ängste auf dem Zweirad als Passagier zurecht zu finden.

Entscheidung

haben, sich mit den Händen an einem dafür vorgesehenen Haltegriff der Maschine festzuhalten. So ist die Altersangabe „unter sieben Jahren“ irreführend, denn wer beispielsweise als Achtjähriger mangels langer Beine die Soziusrasten mit den Füßen noch nicht sicher erreicht, der muss zu Hause bleiben – es sei denn, er passt noch in einen Kindersitz, der speziell für motorisierte Zweiräder im Fachhandel angeboten wird.

Dieser Sitz verfügt über eine hohe Reling im Rücken- und Seitenbereich sowie über „Steigbügel“, die auch kurzbeinigen Mini-Bikern einen sicheren Halt geben. Verfügt das Kind bereits über eine entsprechende Beinlänge und ist in der Lage, sich „fahrzeugseitig“ festen Halt zu verschaffen, kann der Kindersitz in der Garage bleiben.

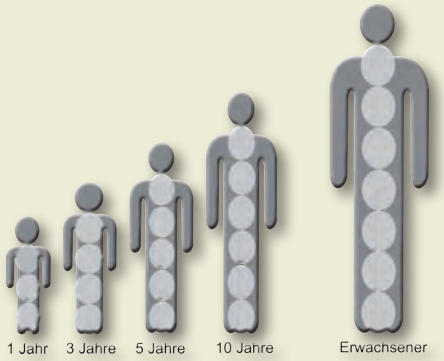
Anatomie und Kondition

Für Eltern, die mit ihrem Nachwuchs den Spaß an dem zweirädrigen Fahren teilen wollen, bleibt viel verantwortungsbewusster Entscheidungsspielraum. Sind die formalen Voraussetzungen noch schnell in den Griff zu bekommen, sollten die weiteren Überlegungen vor dem ersten möglichen Start mehr Zeit in Anspruch nehmen. Kinder sind keine „kleinen Erwachsenen“, die einfach nur noch größer werden. Skelett und Muskelaufbau verlaufen phasenweise extrem unterschiedlich.

Besonders beansprucht wird beim Motorradfahren die Hals- und Nackenmuskulatur. Ist sie zu schwach, sind Haltungsschwächungen des Kopfes besonders mit dem zusätzlichen Gewicht des Helms je nach Konstitution und Größe des Kindes vorprogrammiert.

Grund: Im Kindesalter ist der Kopf überproportional groß, zusätzlich erweitert der Motorradhelm Kopfumfang und -gewicht erheblich. Bis zu 1.500 Gramm kann ein Exemplar wiegen, das als „Kinderhelm“ im Handel angeboten wird.

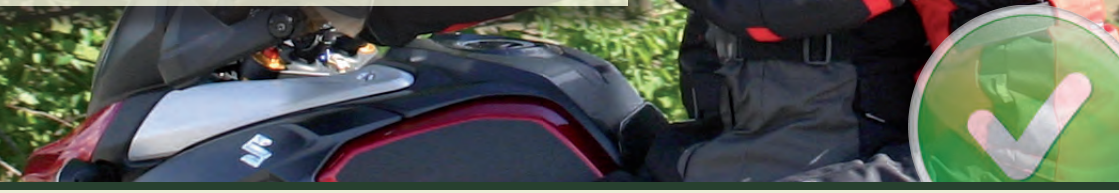
Während sich Kinder im Spiel mit Gleichaltrigen als reine Konditionswunder mit nahezu unerschöpflichen Leistungsreserven entpuppen, kann es für sie beim Motorradfahren zu frühen Ermüdungserscheinungen kommen. Die einseitige Sitzhaltung strapaziert die Muskulatur und trägt zu einer vorzeitigen Ermüdung und Verkrampfung bei.



Der Kopf ist bei Kindern in Relation zum restlichen Körper größer als beim Erwachsenen.

Beste Aussichten?!

Die Sicht nach vorne (s. Bild links) ist für den Zwerg durch den breiten und hohen Rücken des Vordermanns oftmals versperrt, so dass er seinen Blick nach rechts oder links richten muss, was auf Dauer zu unangenehmen Verspannungen führen kann.
Wichtig ist, dass die Kids auch – wenn möglich – einen Blick „voraus“ haben, zumindest seitlich am Fahrer vorbei (s. Bild rechts). Denn diese Blicke sind ein wesentliches Merkmal für ein positives Fahrerlebnis.



Die Ausstattung

Kinder-Motorradmontur von Kopf bis Fuß: Bei der Sicherheit der kleinen Beifahrer darf nicht gespart werden.

Normale Kinderbekleidung oder der noch vorhandene alte Helm mit drei Sturmhauben darunter – so würde wohl kein Motorradfahrer auf sein Bike steigen. Deshalb sollte auch der „heranwachsende Beifahrer“ nicht mit der Bekleidung vom letzten Winter auf das Motorrad, den Roller oder in den Beiwagen verfrachtet werden.

Der Bekleidungsstandard für die Großen von Kopf bis Fuß muss auch für die Kleinen gelten, wenn es um wirkungsvolle Motorradbekleidung geht. Die Bekleidungshersteller zeigen schon lange ein Herz für Kinder und bieten komplette Kinder-Kollektionen mit den Ausstattungsmerkmalen der Großen. Reißfeste Oberstoffe, verstärkte Partien an Schulter, Ellbogen, Knie und Hüfte, dazu ist die Ausstattung mit Protektoren heute kein Luxus mehr.

Auch Handschuhe, Stiefel und Nierengurte gibt es in nahezu allen gängigen Kindergrößen. Und dies ist das Maß der Dinge, auf das nicht verzichtet werden sollte.

Mehr zum Thema „Motorradbekleidung” erfahren Sie in der ifz-Broschüre „Motorradbekleidung von Kopf bis Fuß”.

So besser nicht:

Ein Überstrecken des Kopfes nach hinten kann langfristig den Fahrspaß trüben. Der junge Passagier wird die möglichen, resultierenden Kopf-/Nackenschmerzen erst zu spät spüren. Für den Fahrer der Maschine ist dies während der Fahrt ebenfalls schlecht zu erkennen. Deshalb die mögliche Problematik schon vor der Fahrt erklären und bei kurzen Stopps, z. B. an der Ampel immer ein Feedback einholen, ob alles ok ist.

Grundlegende Ausrüstungselemente

- Motorradkombination (Leder oder Textil) mit Protektoren an Schulter, Ellenbogen, Rücken, Hüfte und Knie)
- Motorradhelm mit Vollvisier oder Brille
- Regenbekleidung (falls erforderlich)
- Motorradhandschule
- Motorradstiefel

Helm

Natürlich gilt in Deutschland auch für Kinder die Helmpflicht. Einzige Vorgabe hier: Der Helm muss entsprechend der ECE-R 22.05 gebaut, geprüft, genehmigt und mit dem vorgeschriebenen Zeichen versehen sein. Die Wahl des Helmes ist Ihre Sache, doch auch hier gilt es, informiert zu sein, denn Material, Ausstattung und Gewicht können stark voneinander abweichen.

Um kleine Größen zu ermöglichen, werden manche Helme innen stark aufgepolstert.

Die Außenschale ist im Verhältnis zum Kopfumfang riesig. Das bedeutet für die Kinder eine weitere Belastung der Halswirbelsäule, die durch die auftretenden starken Fliehkräfte weiter verstärkt wird.
Als Alternative bieten sich Helme an, bei denen die Außenschalen in verschiedenen Größen produziert werden.

Eine gute „Ausrüstung“ für Ihr Kind muss nicht auf intakte und passende Motorradbekleidung.

General– „An“–Probe

Kinder sollten sich im „Trockenen“ an Helm und Bekleidung gewöhnen. Deshalb vor dem ersten „Ausritt“ mit kompletter Motorradmontur im Wohnzimmer herumstolzieren, denn Kinder fühlen sich dann als erwachsener „Kollege“ von Mama oder Papa. Sie spüren zudem das höhere Gewicht der „Anziehsachen“ und der Erwachsene kann hilfreiche Erläuterungen geben.

Warum müssen alle Knöpfe und Verschlüsse geschlossen sein? Erklären Sie, dass eine optimale Schutzwirkung nur dann gegeben ist, wenn Bekleidung und Helm ordnungsgemäß „verschlossen“ sind. Gerade beim ersten Mal „Helmaufsetzen“ fühlen sich Kinder unter dem Helm beengt. Erklären Sie Ihrem Kind auch, dass das Blickfeld mit Helm eingeengt ist.

Die Außenschale ist im Verhältnis zum Kopfumfang kleiner, dadurch die Innenpolsterung dünner, wodurch die Passform länger erhalten bleibt. Auch das Material der Außenschale beeinflusst das Gewicht des Helms. Hier sollte auf ein möglichst geringes Gewicht des Helms geachtet werden, um höheren Belastungen für die Halswirbelsäule des Kindes vorzubeugen.

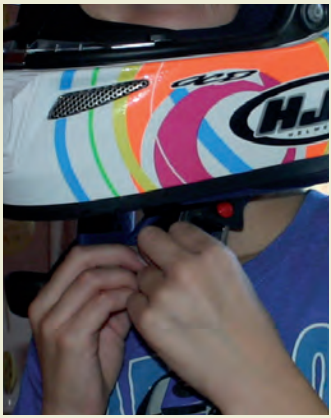
Wichtigstes Kriterium

Neben einem geringen Gewicht muss der Helm optimal passen. Das Material hat auf die Schutzfunktion des ECE-geprüften Helms keine Auswirkungen – alle Helme bietenden gesetzlich definierten Schutz.

Achten Sie auch auf eine ausreichende Belüftung des Helms. Bei der Auswahl der Helme sollten verschiedene Modelle anprobiert werden, bis der Helm gefunden ist, der passt. Er muss eng am Kopf anliegen, ohne zu drücken. Am besten den Helm ausleihen und bei einer Probefahrt testen. Eine optimale Passform muss im Anforderungskatalog ganz weit vor allen anderen Fragen wie Design oder Farbe stehen. Die Eltern sollten bei dem weiteren Wachstum des Kindes darauf achten, dass sich mit der Konfektionsgröße auch die Helmgröße ändern kann.

zwangsläufig teuer sein. Bitte achten Sie immer
Ihr Nachwuchs sollte es Ihnen wert sein.

Sicherheit im Umgang mit dem Motorrad-Outfit



Auch das Beschlagen des Visiers muss den Kindern erklärt werden, ebenso die Funktion der Belüftung. Kinder sollten den Verschlussmechanismus beherrschen, so dass sie den Helm selbstständig auf- und absetzen können. Es versteht sich von selbst, dass Sie Ihrem Kind stets als Helfer zur Verfügung stehen. Gerade das Entkleiden nach einer schweißtreibenden Sommertour kann Hilfe erfordern.

Die Fahrpraxis

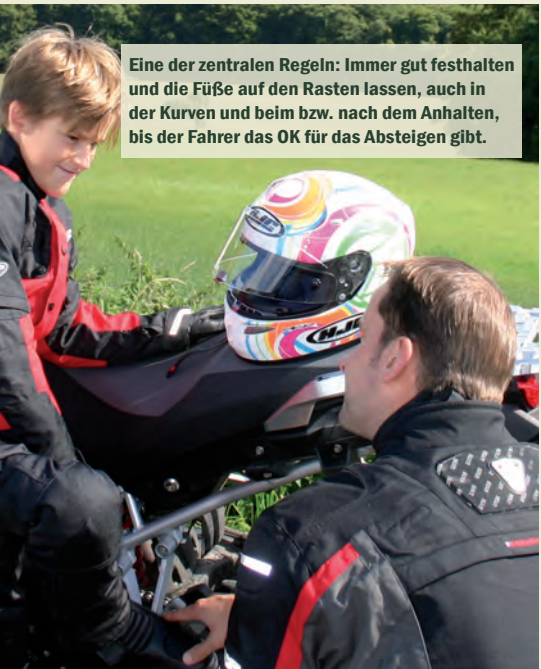
Eile mit Weile: Lassen Sie sich Zeit, wenn Sie mit Ihrem Nachwuchs auf zwei Rädern unterwegs sind. Das gilt vor, während und nach der Tour.

Vor der Fahrt

Gönnen Sie Ihrem Nachwuchs Zeit und Muße, um das Motorrad-Outfit anzulegen. Greifen Sie helfend ein, wenn's mal klemmt, aber sorgen Sie dafür, dass Ihr Sprössling von Anfang an selbstständig agiert. Das gibt ihm „Sicherheit". Das gilt besonders für das Auf- und Absetzen des Helms. Weiß der Kleine selbst, wie's geht, wird er sich im Helm nicht „weggeschlossen" vorkommen.

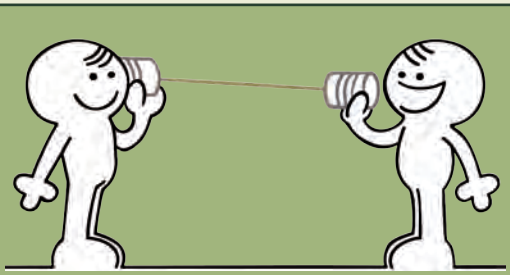
Erläutern Sie die Eigenheiten der „einspurigen" Fahrdynamik. Weisen Sie auf Beschleunigungs- und Verzögerungsverhalten hin, vor allem auf die Schräglage. Kinder sind auf diesem Gebiet übrigens Naturtalente, die wie von selbst „richtig herum" in die Kurve fallen – vorausgesetzt, sie sind entspannt.

Lassen Sie Ihr Kind in einem „Trockenkurs" erfahren, wie sich Schräglage „anfühlt", wie und wo es sich am besten festhalten kann, am Haltegriff oder an Mama oder Papa. „Kurvenwedeln" lässt sich auch ohne Maschine erleben, beispielsweise rittlings auf einer schmalen Bank.



Eine der zentralen Regeln: Immer gut festhalten und die Füße auf den Rasten lassen, auch in der Kurven und beim bzw. nach dem Anhalten, bis der Fahrer das OK für das Absteigen gibt.

Auf dem stehenden Fahrzeug kann das Eintauchen der Vordergabel einen Bremsvorgang simulieren, so dass ein wenig Gefühl für die Einspurdynamik geweckt werden kann.



Kommunikation

Da eine Verständigung während der Fahrt schwierig ist, vereinbaren Sie bestimmte „Klopfzeichen", wenn das Kind Ihnen „etwas zu sagen" hat. Dabei möglichst wenige Zeichen verwenden – Kinder können sich bei körperlicher Anstrengung nur wenig merken. Am besten klopft Ihnen Ihr Co-Pilot mit der Hand auf den Oberschenkel. Dieses Zeichen signalisiert: „Bitte anhalten".

Machen Sie dem Kind klar, dass es bei der „Zeichengebung" weniger Halt hat.

Am besten die Zeichensprache vorher üben. Moderne Kommunikationshilfen (Gegensprechanlagen) sind hier natürlich eine willkommene Ergänzung, um auch unterwegs Sorgen und Ängste zu nehmen, aber auch den Fahrspaß zu teilen. Zudem können Fahrsituationen wie z. B. das Anfahren und Anhalten oder kommende Kurven vorher angekündigt werden.

Achtung

Denken Sie daran, Ihr Kind auf die hohen Temperaturen von Motor und Abgasanlage aufmerksam zu machen. Warnen Sie ausdrücklich davor, Auspuff oder Motor anzufassen und weisen SIe darauf hin, beim Auf- und Absteigen vorsichtig zu sein. Fordern Sie Respekt, aber fördern Sie nicht die Angst!

Auf geht‘s

Endlich geht es los, ihr Sozius kann Platz nehmen. Der Passagier steigt auf, während Sie schon sitzen und mit der Maschine einen stabilen Stand haben. Am besten hält sich der junge Biker an Ihnen fest, tritt mit einem Fuß auf die Soziusraste und „klettert“ auf die Maschine.

Kleinere Kinder, die noch einen separaten Sitz benötigen, bitte selbst dort „unterbringen“. Hier ist ein Hauptständer vorteilhaft. Bevor Sie losfahren, achten Sie noch einmal darauf, dass Ihr Hintermann richtig sitzt: Füße auf den Rasten, Hände in sicherer Position (Je nach Größe des Kindes in geeigneten Halteschlaufen oder an Haltegriffen der Maschine).

Größere Kinder halten sich im Hüftbereich des Piloten fest. Das ergibt einen sicheren Halt und unterstützt den Oberkörper beim Abbremsen und Beschleunigen. Schnallen Sie Ihren kleinen Passagier niemals mit einem Gürtel fest, weder an der Maschine, am Sitz noch an Ihrer Hüfte! Im Falle des Falles kann das negative Folgen haben: Oftmals kann die Trennung von Maschine und Fahrer das Verletzungsrisiko minimieren.

Kurze und weniger anstrengende Streckenabschnitte von höchstens jeweils 30 Minuten sollten für Mini-Biker das Maß der Dinge auf dem Motorrad oder dem Motorroller sein. Machen Sie die erste Tour nicht gleich zum Marathon. Älteren Kindern mit mehr Erfahrung kann beim „Mitbiken“ durchaus eine längere Fahrzeit oder eine anspruchsvollere Strecke zugemutet werden.

Auch wenn Sie Beschleunigung erleben möchten: Nutzen Sie das Beschleunigungspotenzial Ihrer Maschine nicht aus. Abrupte und ruckartige Manöver sollten tabu sein.

Sie müssen sich Ihrem Kind gegenüber nicht als Racing-Pilot in Szene setzen – Ihr Sprössling mag Sie auch so. Fahren Sie ausgeglichen, vorausschauend und defensiv. Für den kleinen Passagier spielt „Highspeed“ keine Rolle, denn instinktiv kennt der Nachwuchs die wahren Geheimnisse des Bikens – Fühlen, Riechen, Sehen, Erleben. Ein entspanntes Gleiten ohne viele Gangwechsel nimmt Ihrem Kind körperlichen und seelischen Stress.

Auch Kinder brauchen für die Fahrt bei sommerlichen Temperaturen mit Motorradbekleidung ausreichend Flüssigkeit. Die Belastungen auf dem Zweirad sind erheblich größer als in der Badehose am Strand.

Bestenfalls schon vor Fahrtantritt aber auch unterwegs auf die richtige Nahrung achten: Leichte Kost und viel Obst tragen zum Wohlfühlen bei. Bei jeder Pause den Wasserhaushalt durch Tee oder Mineralwasser „auf Vordermann“ bringen. Wer Platz dafür hat, kann dies schon als Proviant einplanen.

Viel trinken!

Nach der Fahrt

Ist die Tour beendet, sollten Sie mit Ihrem Sprössling die Reise im Gespräch noch einmal „nachfahren“:

Was hat gefallen, wo gab es Probleme? In dem Gespräch sollten natürlich auch die Erlebnisse während der Fahrt angesprochen werden, die besondere Eindrücke hinterlassen haben und die „Freude auf zwei Rädern“ ausmachen.

Auch wenn viele Kinder direkt nach dem Stopp schon wieder durchstarten wollen: Gönnen Sie ihnen eine Pause, um das Erlebte in Ruhe verarbeiten zu können.

!

Übrigens, nicht jedes Kind ist „zum Biken geboren“. Akzeptieren Sie es, wenn Ihr Kind Ihre Begeisterung für das Motorrad nicht teilt. Schon das Tragen der kompletten Montur kann bei Kindern erhebliche Stresssymptome frei setzen. Gerät Ihr Kind erst während der Fahrt in Panik, lassen Sie die Maschine stehen und suchen Sie nach Alternativen, wie Ihr Kind im „ungestressten“ Zustand wieder nach Hause kommt.

Den Nachwuchs ins Boot holen

Gespanne stellen keine eigene Fahrzeuggattung dar. Ein Gespann fällt rechtlich in die Gattung „Motorrad“. Folglich gelten auch die gleichen Gesetze. Es muss also ein separater Sitz pro Kind vorhanden sein. Fest montierte Autokindersitze sind für entsprechend kleine Co-Piloten sicher eine gute Wahl. Doch schon an der Frage „anschnallen oder nicht“ scheiden sich die Geister. Generell gilt bei Fahrzeugen ohne „Sicherheitskäfig“: Im Falle des Falles möglichst weit weg von der Maschine landen, um zusätzliche Verletzungsrisiken zu vermindern. Das funktioniert natürlich nicht bei angeschnallten Bootsinsassen. Eine Alternative: Ein Beiwagen mit hoher und stabiler Seitenverkleidung oder Überrollbügel und Gurten, die den Passagier sicher im Sitz zurück halten. Gerade mit Blick auf die enormen Kräfte, die beispielsweise bei einer Vollbremsung wirken, ist das Anschnallen von Kindern empfehlenswert. Ein sicheres Sitzen bleibt angeschnallt auch dann gewährleistet, wenn die Kleinen im Boot mal einschlafen, was nicht selten vorkommen kann.

Ob angeschnallt oder nicht, der Helm bleibt vorgeschrieben!

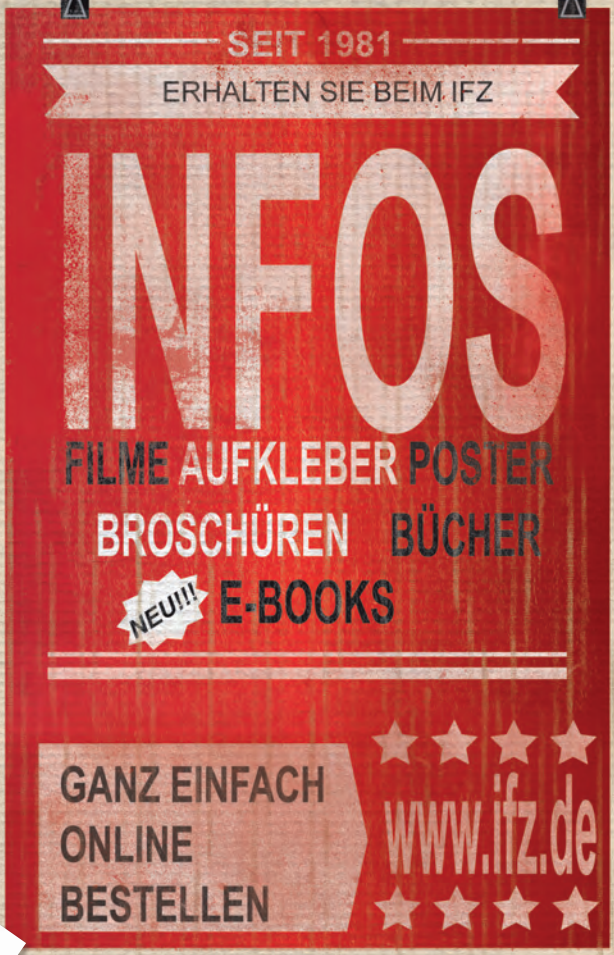
Auch im Gespann gilt es, übermäßigen Belastungen des Kindes – insbesondere der Halswirbelsäule durch das zusätzliche Helmgewicht – infolge starker Beschleunigungs- und Verzögerungskräfte, durch eine sanfte und ausgeglichene Fahrweise entgegenzuwirken. Wer Kleinkinder in seinem Gespann mitnehmen möchte, stößt an das Problem, dass herkömmliche Motorradhelme erst ab einem Alter von drei Jahren zur Verfügung stehen. Es besteht jedoch die Möglichkeit ein Kleinkind von der Helmpflicht befreien zu lassen. Die örtliche Straßenverkehrsbehörde kann hier weiterhelfen. Natürlich ist gerade dann darauf zu achten, dass das Boot entsprechend sicher ausgelegt/ausgestattet ist.

Auch wenn die Beziehung zwischen Kind und Eltern noch so innig ist, gehört das Kind im Boot nicht auf den Schoß. Das Körpergewicht des Erwachsenen könnte bei plötzlichen Bremsmanövern oder Richtungswechseln das Kind ernsthaft gefährden. Gleiches kann passieren, wenn großer und kleiner Passagier nur „gepresst“ ins Boot passen. Deshalb: Nur dann nebeneinander sitzen, wenn das Boot breit genug ist. Reine „Einsitzer“ sollten nur von einer Person genutzt werden, auch wenn das Kind noch so klein ist. Der oder die „Dritte im Bunde“ gehört auf den Soziussitz.

Die niedrige Sitzposition, Erschütterungen und Lärm sind nicht für alle Kinder ein „kirmesreifes“ Erlebnis. Auch hier ausreichend pausieren und die einzelnen Etappen nicht zu lang werden lassen.

Übrigens, Bauart bedingt können bei manchen Gespannen die Abgase derart verwirbelt werden, dass sie in den Innenraum des Bootes gelangen. Dies gilt vor allem für Gespanne, bei denen ein Auspuffrohr an der rechten Seite zwischen Maschine und Boot verläuft. Abhilfe kann u.a. das Umrüsten auf eine linksseitige Auspuffanlage verschaffen. Auch das „Verlängern“ der Abgasanlage kann nützen. Um sicher zu gehen, dass sich im Boot keine Abgase sammeln, sollte man die mögliche Belastung messen lassen. Eine Dienstleistung, die beispielsweise die Motorradwerkstatt oder Kfz-Sachverständige erbringen.

Wer noch Fragen hat, das ifz hilft gern weiter!



Impressum:

Herausgeber:
Institut für Zweiradsicherheit e.V.
Gladbecker Str. 425
45329 Essen
Tel.: 02 01/8 35 39-0
Fax: 02 01/8 35 39-99
E-Mail: info@ifz.de
Web: www.ifz.de

Redaktion:
Institut für Zweiradsicherheit e.V.
und koppp, Dortmund

Layout:
Institut für Zweiradsicherheit e.V.
Fotografie:
Institut für Zweiradsicherheit e.V.
Hersteller

6. Auflage, Essen, 2016

Dieses und weitere Motive sind beim ifz als Poster erhältlich, ebenso weitere Informationen rund um das Thema Zweiradsicherheit. Besuchen Sie uns unter www.ifz.de.